

**Prenumerations-Preise:**

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 „  
 Vierteljährig . . . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Jg. n. Kleinmayr & Fed. Hamburg.)

Inserationspreis:

Für die einseitige Zeitspaltzeile à 4 kr., bei wiederholter Einschaltung à 3 kr. Anzeigen bis 3 Zeilen 2 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt. Für complicirten Satz besondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 36.

Montag, 15. Februar 1875. — Morgen: Juliana.

8. Jahrgang.

## Zur Arbeiterfrage.

Für unsere Anschauung war die Arbeiterfrage von allem Anfang an in vorwiegender Weise eine Angelegenheit der besseren Volkserziehung. Einem Menschen von vernachlässigter Erziehung oder einem gar nicht erzogenen gegenüber müssen Staat und Gesetz größere Rücksichten walten lassen, als einem solchen gegenüber, der eine entsprechende Erziehung genossen. Wir haben es von jeher als Pflicht des Staates der arbeitenden Bevölkerung gegenüber betont, seine Hilfe zunächst und ausgiebig auf dem Gebiete der Schulbildung zu leisten.

Wenn es während der jüngsten Vergangenheit in den Köpfen der Arbeiter bedenklich gärte; wenn es gewissenlosen „Vollführern“ ein leichtes wurde durch rohe Gemeinplätze und allerhand socialdemokratische Schlagworte ihren Geist zu verwirren; wenn der Satz als unumstößliches Dogma galt: „Das Kapital ist unser Feind, die Arbeitsgeber bruten uns aus, sie sind unsere unablässig zu bekämpfenden Gegner;“ wenn Strikes und Arbeitseinstellungen an der Tagesordnung waren, und als stets willkommenes Mittel galt, um die Unternehmung zu höheren Löhnen, zur Verkürzung der Arbeitszeit und zu anderen Zugeständnissen zu zwingen; wenn man blind und taub war gegen alle Vorstellungen von der Zweischneidigkeit dieser Waffe, die sich theils in dem Entgang von Arbeitslohn, theils in der erzwungenen Coalition der Arbeitgeber zeigte, so trug die Hauptschuld an allem dem der

Mangel an Bildung und an sittlicher Kraft bei der Mehrzahl der Arbeiter.

Da war nun der Punkt gegeben, wo die Staatshilfe wirksam eintreten mußte, indem sie für gute Volks- und Fortbildungsschulen, für tüchtige Lehrer, passende Vorträge und treffliche Lehrmittel theils direct, theils indirect durch die Landes- und Gemeindevertretungen sorgte. Damit war aber auch der Anstoß zur wirksamsten Selbsthilfe gegeben, das ist zur Einkehr des einzelnen bei sich selbst und zur unbefangenen Würdigung der Thatsachen.

Ein Zeichen, daß in den Köpfen der Arbeiterpartei, in denen noch vor wenigen Jahren ein buntes Ideenwirrwahl bedenkliche Schaumblasen trieb, größtentheils Klärung eingetreten, ist uns ihr Einstehen für die in einer Resolution des Abgeordnetenhauses beantragten Arbeiterkammern. Eine Volksversammlung in Brünn am 8. d. M., die von zahlreichen Arbeitern aller Gewerbezweige besucht war und ihr ruhiger Verlauf ist uns ein weiterer Beweis von der in den Arbeiterkreisen der großen Industriezentren bereits herrschenden besonnenen Ermäßigung der Verhältnisse. Infolge einer Einladung war in besagter Arbeiterversammlung der Führer der wiener Arbeiter, Herr Oberwinder, erschienen, um einen Vortrag zu halten über die Arbeiterkammern und um die von ihm vertretene gemäßigte Richtung gegen die Angriffe ihrer Gegner zu vertheidigen.

Der Redner entrollte zunächst ein Bild von dem Verlaufe der Arbeiterbewegung in Oesterreich, um

nachzuweisen, daß er und seine jetzigen Mitkämpfer stets consequent gehandelt, während diejenigen, welche in jüngster Zeit eine sogenannte „radicale“ Arbeiterpartei gebildet, das Gebiet unfruchtbarer Negation betreten und versucht hätten, der Arbeiterbewegung den Stempel der Rohheit und des blinden Klassenhasses aufzudrücken. Das Wort „radical“ sei übrigens nur ein täuschendes Aushängeschild bei jener Fraction, die ihre innere Hohlheit und Schwäche durch äußeren Lärm verdecke und sonst mit radicalen Grundsätzen nichts gemein habe, es sei denn, daß es sich um die Durchführung des Prinzips handle: „Es muß alles verurtheilt werden.“

Die Agitation für die Arbeiterkammer sei zuerst von Steiermark ausgegangen und habe sich dann über das ganze industrielle Oesterreich verbreitet, und zwar lange vor dem Zeitpunkte, wo die Scheidung zwischen den Männern der ersten Thätigkeit und den arbeitsscheuen Krakehlern sich in der österreichischen Arbeiterpartei vollzogen habe. Die Behauptung, daß die Personen, welche das mehrere Jahre hindurch angestrebte in der Gesetzgebung zur Geltung gebracht wissen wollten, mit den Traditionen der österreichischen Arbeiterbewegung gebrochen hätten, sei daher eine irrige. Das Memorandum, welches im Jahre 1874 von wiener Arbeitern an den Reichsrath geleitet worden sei, habe alle seit 1867 von der Arbeiterpartei an das österreichische Parlament gestellten Forderungen enthalten. Man habe gesagt, „der Normalarbeitstag ist nicht erwünscht,“ allein in dem Verlangen nach einer den

## Feuilleton.

### Kaffee.

Zu den belehrenden Aufsätzen über „Kaffee“ in dem Feuilleton des „Tagblattes“ Nr. 122 vom 31. Mai 1870, und neuerlich Nr. 34 und 35 l. J. erlaube ich mir folgenden Nachtrag zu liefern.

Unter die in den berührten Artikeln von zahlreichen Varietäten erwähnten Sorten besten Kaffees, wolle auch die thatsächlich erprobte Mischung von  $\frac{2}{3}$  Mokka und  $\frac{1}{3}$  Surinam aufgenommen werden.

Die stets praktischen Engländer haben dem Kaffee, (aus dem arabischen Kawa (Coffea arabica), die Frucht eines Baumes aus der Familie der Rubiaceen, in Abyssinien und Südarabien einheimisch), eine besondere Aufmerksamkeit als Nahrungsurrogat zugewendet.

Ueber die Güte, Kraft und Mäßigkeit der verschiedenen Kaffeesorten wurden ein ganzes Jahr hindurch commissionelle Proben vor dem Kriege mit Rußland, wenn ich nicht irre, unter Vorsitz des Coalitionsministers Lord Aberdeen abgehalten, welche zu dem Schlusse führten, daß die obangeführte Kaffee-Mischung die schwachste, der Gesundheit zuträglichste, kurz vorzüglichste sei.

Der Verbrauch des Kaffees in Europa dürfte sich höher als auf 265 Millionen Pfund jährlich belaufen, weil schon im Jahre 1840 Java allein 150 $\frac{1}{2}$  Millionen Pfund seines auch unter die besten Sorten klassificirten Kaffees ausfuhrte, welche Ausfuhr nach Europa sich seither namhaft gesteigert hat.

Der in Nr. 122 citirte Ausspruch Talleyrands über die beim Kaffee unerlässlichen drei Eigenschaften wird überall bewahrt besunden, namentlich aber in den romanischen Ländern mit Rigorosität beobachtet. Talleyrands Worte lauten original und originell: C'est le meilleur café, qui est doux comme des amours, brûlant comme l'enfer et noir comme le diantre!

So habe ich den Kaffee und zwar von obiger Mokka- und Surinammischung in dem ältesten Café „Procop“ zu Paris, welches auch der besprochene Artikel hervorhebt, genossen, und überlasse es den freundlichen Leserinnen, welche an dem Aufsatze des Herrn J. H. Barth lebhaften Antheil genommen haben, gütig zu beurtheilen, welchen Genuß ich bei solchem Kaffee in Paris gehabt habe.

Die fürchterliche Wirkung des Giftstoffes anbelangend, welcher in der Kaffeebohne, dem eigentlichen Kaffeein, (dem bitteren Antheile der Bohne) enthalten ist, worüber der deutsche Arzt Rauwolf die ersten

Enthüllungen machte, brauche ich zur Beruhigung der Damenwelt nicht auf jene bekannte Aeußerung Voltaire's zu verweisen, welcher den Kaffee ein langsam schleichendes Gift nannte, bei dessen Genuße man 100 Jahre alt werden kann, von deren Bollenbung er nicht weit war. Die Hausfrauen wollen nur darüber wachen, wie jüngst auseinandergesetzt, daß beim Rösten so wenig als möglich Aroma verflüchtigt so wenig als möglich brenzliches Del erzeugt und der Kaffee durch einen Aufguss siedenden Wassers, ohne ihn zu kochen, bereitet werde.

Der Kaffee wurde übrigens in der Mitte des 15. Jahrhunderts durch den Mufti von Aden, von Persien nach Aden überbracht und verbreitete sich 20 oder 30 Jahre später bis nach Mekka, 1554 kam er nach Konstantinopel, 1615 nach Venedig, 1644 nach Paris und 1652 nach London. Der türkische Gesandte zu Paris, Soliman Aga brachte den Kaffeegetränk 1669 dergestalt in die Mode, daß es in kurzem daselbst über 300 Kaffeehäuser gab, unter denen das erste Café „Procop“ auch den ersten Rang einnahm.

Professor Schottky citirt ein Gesuch vom Jahre 1688, worin ein gewisser Lampen von Rondel um die Erlaubnis anhält, in Prag einen Kaffee-, Thee- und Chokoladenhandlerrichten zu dürfen, was nicht unwahrscheinlich ist, da in Wien schon im

Bedürfnissen der Arbeiter entsprechenden Fabrikgesetzgebung liege doch ohne Zweifel auch das Vorgehen nach Regelung der Arbeitszeit. Es muß hervorgehoben werden, daß das allgemeine Wahlrecht und die Revision des Vereinsgesetzes in derselben Form im Memorandum betont wurden, wie dies bei früheren Gelegenheiten geschehen sei. Dies alles habe indessen gewisse „Arbeiterführer“ nicht verhindert, die Petition mit der Motivierung zu verurtheilen; es sei lächerlich, von der jetzigen Gesetzgebung auch nur die geringste Reform zu erwarten. Um consequent zu sein, hätten dieselben Herren aber kurze Zeit darauf Herrn Dr. Kronawetter gefeiert, als dieser ebenfalls an den Reichsrath mit dem Antrage auf Revision des Vereinsgesetzes hervorgetreten sei.

Die Arbeiterkammern hätten in erster Linie den Zweck als staatliche Institutionen dem öffentlichen Wirken der Arbeiter eine feste Grundlage zu geben, die Discussion der socialen Frage in Fluß zu bringen und das große Publicum mit den Wünschen und Bedürfnissen der Arbeiter bekannt zu machen. Dadurch würden mehr und mehr alle vorwärts strebenden Geister für die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit gesellschaftlicher Reformen gewonnen und die indifferenten Massen würden in jenen Kreis gezogen, wo sie Belehrung und Aufklärung erlangen und davor bewahrt würden, in erregten Zeiten ein „Opfer blinder Leidenschaften und schlechter Volksführer“ zu werden. Allerdings sei vielen von den Personen, welche sich durch einige Redefiguren in den Volksversammlungen eine billige Popularität verschafft hätten, davor bange, ihre Befähigung, für die Interessen der Arbeiter zu wirken, könnte in einer Arbeiterkammer auf eine ernste Probe gestellt werden und wahrscheinlich rühre daher auch zum größeren Theile ihr Bemühen, die praktische Thätigkeit zu stören. (Lärmende Unterbrechungen.) Nachdem Redner mit den schärfsten Worten die Urheber des Lärms zurechtgewiesen und dieselben unter lebhaften Zustimmungsrufen aufgefordert hatte, ein anständiges Benehmen zu beobachten, fuhr er fort: Es gibt Leute, die daran gewohnt sind, daß ihnen nur plumpe Schmeicheleien gesagt werden. Die Wahrheit schmeckt ihnen zu bitter.

Die Pflege roher Gemeinplätze in einigen social-demokratischen Blättern hat einen Theil der Arbeiter bereits derart demoralisiert, daß sie eine sachliche Abhandlung in einem Buche nicht mehr lesen, viel weniger begreifen können. Die Knüttelsprache gilt diesen Journalen für echte Socialdemokratie, während die Personen, die an den Verstand und an das Denken appellieren, „Verräther“ tituliert werden. Wenn der Verfasser des „Julian

Schmidt“ heute wieder erscheinen könnte, würde er jedenfalls gegen eine gewisse Sorte von Arbeiterblättern weit mehr donnern, als seiner Zeit gegen die Presse der Bourgeoisie. Anstatt die Arbeiter zur Selbsterkenntnis zu mahnen, ihnen immer wieder zu sagen, daß die Menschen Producte der gesellschaftlichen Verhältnisse sind, daß die Arbeiter an der Stelle der herrschenden Klassen nicht anders handeln würden als diese und daß die Menschen und die Zustände nur gebessert werden können durch Aenderungen an dem Mechanismus der gesellschaftlichen Institutionen, anstatt also die Sache über die Personen zu stellen, ergeht man sich in jenen Kreisen nur in Schimpfereien und leistet in bezug auf Marktschreierei, Heuchelei und Volksbetrug mehr, als gewisse Priesterlasten. . . .

Als Herr Oberwinder geendet, nahm ein Brünner Arbeiter das Wort zu mehreren Interpellationen, worunter eine über das Schicksal der von Brünner Socialdemokraten beschlossenen Resolution an den Reichsrath. Herr Oberwinder antwortete, er habe jene Resolution wohl gesehen, aber die Veröffentlichung derselben abgelehnt, weil sie formell, stylistisch und logisch ein Unding gewesen sei. Beispielsweise habe man in einem Athem vom österreichischen Reichsrath das allgemeine Wahlrecht und die directe Gesetzgebung durch das Volk verlangt. Der Ueberbringer der Brünner Resolution habe aber dennoch seinen Auftrag ausgeführt und an den Reichsrath die Resolution eingeschendet.

Schließlich erklärten selbst die Gegner des Herrn Oberwinder, daß die Arbeiterkammern nicht zu verwerfen seien und die Versammlung endigte in vollkommener Ruhe und Ordnung.

## Politische Rundschau.

Laibach, 15. Februar.

**Inland.** Fast sämtliche Blätter beschäftigten sich während der letzten Tage mit Krisengerüchten, ohne jedoch bestimmte Mittheilungen über bevorstehende Veränderungen im Ministerium zu bringen. Das „Fremdenblatt“ debutierte gar mit der merkwürdigen Nachricht, man halte es im Abgeordnetenhaus immerhin für „möglich“, daß eine theilweise Erneuerung des Ministeriums „früher oder später“ eintreten könnte. Wenn diese Eventualität eintreten sollte, so würde Fürst Adolf Auersperg von der Krone den Auftrag erhalten, ein neues Cabinet zu bilden. Sollte Fürst Auersperg den Auftrag ablehnen, dann soll Freiherr von Lasser ausersehen sein, das neue Ministerium zustande zu bringen. Von einer Krise kann unseres Erachtens wohl kaum die Rede sein; sicherlich von keiner parlamentarischen Krise; denn so viel ist zweifellos, daß die Regierung, falls sie die Ver-

trauensfrage stellen wollte, die Mehrheit des Abgeordnetenhauses für sich haben würde.

Ein Ragusaner Correspondent der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ dementiert die bisher verbreitete Nachricht, daß der Kaiser auf seiner Reise nach Dalmatien vom Kronprinzen und dem Ministerpräsidenten begleitet sein werde. Nach zuverlässigen Informationen werden sich vielmehr im Gefolge des Monarchen nur der Kriegsminister Freiherr v. Koller, der Unterrichtsminister Dr. Stremayr, der Landesvertheidigungsminister Horst und Viceadmiral Freiherr v. Böck befinden. Außerdem soll der Suite eine Commission beigegeben werden, welche aus etwa sechs bis acht höheren Offizieren des Heeres wie der Kriegsmarine zu bestehen hätte und deren Aufgabe es wäre, Erhebungen und Studien darüber zu pflegen, ob und in welchem Maße die Bocche di Cattaro zu militärischen Befestigungen geeignet seien. Es bestehe nemlich die Absicht, einen zweiten Hafen für die österreichische Kriegsflotte in den Bocche anzulegen.

Der ungarische Ministerpräsident Witto ist am 12. d. in Wien angekommen, um dem Kaiser die Demission des Cabinetts zu überreichen. Der Schwerpunkt der Krise liegt also augenblicklich in Wien. Was den letzten Tag der Budgetdebatte betrifft, so hat derselbe die Kluft zwischen dem Cabinet Witto und Koloman Tisza womöglich noch vergrößert. Die Erklärung Tisza's in seiner Schlußrede, daß die Anschauung, er habe der Deakpartei die Coalition angetragen, ein „Missverständnis“ sei, dürfte wohl viel von dem günstigen Eindrucke verwischt haben, den seine erste Rede vom 3. Februar auf viele ungarische Politiker hervorgebracht hat. Die Möglichkeit, daß Witto oder Ohyczy in dem nemlichen Cabinet mit Tisza die neue Coalition der Parteien repräsentieren sollten, die eine Zeit lang als wahrscheinlich galt, halten wir damit für ausgeschlossen. Der Sieg des Ministeriums am Schlusse der Budgetdebatte war übrigens ein vollständiger. Der „Pester Lloyd“ constatirt, daß die Budgetvorlage mit einer Majorität, wie sie so imposant im ungarischen Abgeordnetenhaus noch nicht gesehen wurde, angenommen wurde.

**Ausland.** Die Verwaltungsreform an deren Berathung das preussische Abgeordnetenhaus nun gegangen ist, umfaßt eine stattliche Reihe von Gesetzen. Es befinden sich unter denselben die Provinzialordnung, ferner Entwürfe über Verwaltungsgerichte, über die Dotation der Provinzen, ein Gesetz über die Verfassung der neuprojectierten Provinz Berlin; noch nicht eingebracht ist der Entwurf über die Gemeindeordnung, von der noch principielle Bestimmungen in Frage stehen. Wie man sieht, handelt es sich um einen fast völlig

Jahre 1683 das erste Kaffeehaus errichtet wurde, und ein Luxus dieser Art sich wohl bald aus der Residenzstadt in die Provinz verbreiten mochte.

Der Geschichtsschreiber Schaller läßt dagegen zu Prag den ersten öffentlichen Kaffecabisa erst im Anfange des 18. Jahrhunderts durch einen Araber Namens Georg Drodos Damascenus einführen, welcher in seiner orientalischen Kleidung in den Gassen herumging und den schon gesotteten Kaffee sammt Zucker und Tassen zum Verlaufe ausbot. Im Jahre 1714 nahm Damascenus das prager Bürgerrecht und errichtete ein Kaffeehaus unter dem Kleinseitner Brückenthurme. So weit Schaller, demzufolge die „goldene Weintraube“ zu Prag das dritte der daselbst gegründeten Kaffeehäuser wäre.

J. B. Schmiedl.

## Bismarck, Windthorst, Lasker.

(Schluß.)

Den größten Gegensatz zu Bismarck bildet Windthorst, das Haupt der ultramontanen Partei im deutschen Parlamente. Windthorst ist sehr klein, ungefähr gerade so groß, wie Thiers. Er besitzt eine

nicht gewöhnliche Häßlichkeit. Wenn ich ihn so sah auf seiner Bank sitzen, zusammengelauret und sozusagen zusammengerollt wie eine Kugel, das rechte Bein über das linke Knie gelegt, kam er mir vor wie eine Schildkröte, welche die Nase unter ihrer Schale vorstreckt. Er schließt die Augen halb, weshalb man glaubt, er sei kurzichtig, obgleich ihm nicht das Unbedeutendste entgeht, was im Reichstagssaale vorgeht. Er thut auch, als ob er taub wäre, ich weiß nicht warum, denn jedermann weiß, daß er das feinste Ohr von der Welt hat. Vielleicht gefällt er sich darin, auf seine Privatrechnung die übrigen zu mystificieren. Windthorst ist als Redner außerordentlich begabt. Er ist, wie kein zweiter, sicher im Ausdruck. Seine Rede ist leicht, abgerundet, vielleicht zu elegant; denn die Glätte derselben führt oft zur Monotonie. Er stoßt niemals, sein Flug ist unaufhaltsam. Windthorst ist ohne Widerspruch der geschickteste und gewandteste Anwalt seiner Partei. Immer antwortet er dem Fürsten Bismarck, und wenn man ihn zerschmettert glaubt von den Blitzen des Kanzlers, erhebt er sich wieder und beweist, daß der kleine Biedermann noch lebt. Obgleich ihm Anmuth und Schönheit abgehen, ist Windthorst beliebt und gerne gesehen in den feinsten

Salons von Berlin. Man sagt ihm nach, er sei ein wahrer Hexenmeister. Es ist erstaunlich, wie lebhaft und aufgeräumt er ist. Er erzählt in reizender Form Scherze aller Art, welchen sein hannoverscher Dialekt einen sehr angenehmen Beigeschmack gibt.

Lasker ist fast ebenso klein als Windthorst, sein Körper ruht auf Beinen, welche allen Gesetzen der Aesthetik spotten. Das Gesicht trägt das jüdische Gepräge, welches mir bei meinen Wanderungen in Berlin des Tages wohl hundertmal aufgestoßen ist. Und doch, wenn man diesen Kopf mit den klugen Augen und der breiten Stirne, welche die schwere Gedankenarbeit gesucht hat, aus größerer Nähe betrachtet, fühlt man, daß man keiner gewöhnlichen Persönlichkeit gegenübersteht. Herrn Lasker steht eine große Beredsamkeit zur Seite. Er macht keine Phrasen, besitzt aber eine große Wärme der Mittheilung und ein edles Pathos. Leider hält er zu lange Reden, obgleich er die Aufmerksamkeit zu fesseln weiß. Er bemeistert die Fragen nicht im ersten Anlauf; er nimmt sie erst durch eine lange, ermüdende Belagerung weg. Wenn man sonst wohl sagt, man werde als Garloch oder Dichter geboren, so ist er der geborne Parlamentarier. Es gibt keine Frage des Rechtes, des Handels, der Bewaffnung

neuen Aufbau der Verwaltung, ein Werk, das von der allergrößten Wichtigkeit für die nächste Zukunft des preussischen Staates ist.

Im preussischen Abgeordneten-Hause haben die fortgeschrittenen Liberalen bei der Beratung der Verwaltungsreform einen bemerkenswerthen Sieg davongetragen. Die Hauptfrage war, ob die Provinzial-, Kreis- und Gemeindeordnung auch auf Rheinland und Westfalen ausgedehnt seien oder nicht; einige ängstliche rheinländische Liberale, wie Sybel, hatten der Ausdehnung der Reform auf die westlichen Provinzen schon seit einiger Zeit entgegen gearbeitet, weil die ultramontane Bevölkerung derselben die Erweiterung des Selbstverwaltungsrechtes, namentlich die Wahl der Bürgermeister zu Wählereien gegen den Staat missbrauchen würde. Sybel begründete seinen Antrag, indem er dem Hause das Phantasielbild ausmalte, daß die internationale Socialdemokratie die Majorität am Rhein besitze, daß sie mittels der Selbstverwaltung die meisten Ämter in ihre Gewalt brächte und, dem Befehl eines auswärtigen Oberhauptes gehorchend, in einem Kriege auf die Seite des Landesfeindes träte. Während er aber von den Socialdemokraten sprach, meinte er das Centrum, das er hiemit durchsichtig genug des Landesverraths beschuldigt. Auf der liberalen Seite fanden aber die rheinischen Gegner der Selbstverwaltung keine Unterstützung, nicht einmal bei Gneist. Der Antrag Birchow's, die Reform auch auf die westlichen Provinzen auszudehnen, wurde schließlich mit großer Majorität angenommen.

Die deutschen Bischöfe erklären in einem Collectiv-Proteste die Circular-Depeche Bismarck's über die Papstwahl für einen Angriff auf die Freiheit der Kirche, deren Autorität allein über die Giltigkeit der Papstwahl zu entscheiden habe. Jedemfalls hat sich der Episcopat lange besonnen, ehe er zu diesem Schritte sich entschloß. Vielleicht hat man seinem Uebereifer von Rom aus einen Dämpfer aufzusetzen versucht, vielleicht auch hat er sich vom Vatican erst die entsprechenden Instruktionen eingeholt. Interessant ist der Umstand, daß der Bischof von Metz sich diesem Proteste nicht angeschlossen hat.

Seit der denkwürdigen Abstimmung über das Wallon'sche Amendement beherrschen in der versauften Kammer die Republikaner die Situation. Die Verhandlungen, welche im Laufe der letzten Tage zwischen der Linken und dem rechten Centrum über den Senatsgesetz-Entwurf geführt wurden, haben keine Verständigung zur Folge gehabt. In der Kammer Sitzung vom 11. standen sich daher die beiden Hauptparteien der neuen Majorität feindlich

gegenüber. Bei der Abstimmung über den Kernpunkt der Senatsfrage, nemlich über die Art der Zusammensetzung desselben, siegte das von dem Republikaner Pascal Duprat eingebrachte Amendement, wonach der Senat von denselben Wählern zu wählen ist, wie die Mitglieder der Deputierten-Kammer. Die künftigen Senatoren werden daher, wie es der Antrag Dufaure festgesetzt, durch das allgemeine Stimmrecht gewählt werden. Die Orleansisten sind infolge dieser Abstimmung ganz aus dem Häuschen und drohen die ganzen constitutionellen Gesetze über den Haufen zu werfen. Die Republikaner werden wohl somit einige Concessionen machen müssen, jedoch kaum über die Dufaure'schen Anträge hinausgehen.

Der alte Garibaldi scheint nur mehr für das große Project der Tiber-Regulierung und der Entwässerung der pontinischen Sümpfe zu leben. Er soll geäußert haben: Für uns ist jetzt keine Zeit, Politik zu machen; die Idee welche wir vertheidigen, ist verwirklicht, wir haben ein einiges und freies Italien. Mehrere große Kapitalisten sollen bereits für das Unternehmen gewonnen sein, dessen Ausführung Rom zu einer gesunden Stadt machen würde. Als man Garibaldi sagte, der projectierte Entwässerungs-Canal müßte seinen Namen tragen, sagte er: „Nein, er soll Victor-Emanuel-Canal heißen.“

Schmucklos. In Ungarn und Kroatien bildet herkömmlich die Titulatur des Landesherrn an den Landtag eine ganze Reihe von schönen Worten wie: „Hochgeborne, Hochwohlgeborne, Edelgeborne, unsere Lieben Getreuen etc.“ Diesseits der Leitha geht es bekanntlich weit einfacher her. Hier sagt der Kaiser in der Thronrede nur: „Meine Herren von beiden Häusern des Reichsrathes.“ Das englische Parlament wird mit den Worten: „Mylords und meine Herren vom Hause der Gemeinen“ angesprochen. Am einfachsten lautet die Ansprache des Königs von Norwegen an den Storting: „Gute Herren und norwegische Männer!“

Faschingsherz. Ein eigenthümliches Faschingsstückchen wird der „Grazer Tagespost“ von der Andriy gemeldet. Es hatte sich dort das Gerücht verbreitet, daß am Faschingsdinstag eine Masken-Sängergesellschaft sämtliche komische Begebenheiten aus dem Vorjahre in Bild und Lied illustriren werde; nebstbei wollte man auch wissen, wer bildlich dargestellt werden soll und so wurde auch alles, was auf diesen Carnevalscherz hindeutete, mit Interesse vernommen und weiter erzählt. Am Faschingsdinstag mittags erschienen nun ein maskierter Tambour und eine als junge Dame sich präsentierende Maske und erzählten dem andriyer Publicum, daß nachmittags um 4 Uhr sämtliche „Nordthaten“ auf dem Generalsplatze, das ist beim Binderwirth, zur Aufführung kommen. Viele Leute strömten herbei und um 3 Uhr waren schon gegen 600 Personen versammelt, welche trotz der Kälte auf dem Platze ausharrten. Da stand denn auch ein Gerüste und trug das verhängte große Bild, welches den Glanzpunkt der Begebenheiten darstellen sollte. Endlich schlug es 4 Uhr und die Halberstrenen sollten den Lohn ihrer Ausdauer empfangen. Plötzlich sank die Hülle und statt des erwarteten Bildes las man folgende Verse auf der Bildfläche: „Die Neugier is a große Sünd' — D'rinn Vots sein Weib ward Salz geschwind — Und wolt ihr heut' noch Bilder seh'n — So könnt's noch lang wie d'Salztöd' seh'n.“ Theils lachend, theils lachend entfernten sich die in ihren Erwartungen Getäuschten. Der Eulenspiegel von der Andriy soll von einem Dachboden aus den Verlauf des von ihm angeführten Schabernacks beobachtet haben.

Der Dogen-Palast in Venedig. Der italienische Finanzminister Minghetti hat in der Kammer einen Gesetzentwurf bezüglich der Restaurierung des Dogenpalastes in Venedig eingebracht. Er verlangt die Ermächtigung zur Ausgabe von 570,000 Lire für die Restaurationsarbeiten.

Verkehr. Das der hamburg-amerikanischen Pacht-fahrt-Aktiengesellschaft gehörende Postdampfschiff „Suevia“, Capitän Franzen, ging am 10. Februar von Hamburg via Havre nach Newyork ab.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Sanitätswochenbericht des Laibacher Stadtphysikates) vom 24. bis inclusive 30. Jänner 1875. Die Sterblichkeit war um ein geringes bedeutender, als in der Vorwoche. Es starben 20 Personen (gegen 18 in der Vorwoche). Von diesen waren 8 männlichen und 12 weiblichen Geschlechtes, 6 Erwachsene und 14 Kinder; daher das weibliche Geschlecht und die Kinder überwiegend in dieser Woche an der Sterblichkeit participierten. Häufigste Todesursachen: Diphtheritis 7mal, d. i. 35.0%, Fraisen und Tuberculose je 2mal, d. i. 10.0%, Gehirnshhlenwasser-sucht, Lungenentzündung, Herzfehler etc. je 1mal, d. i. 5.0% aller Verstorbenen. Im Civilspital starben 3 Personen, im Elisabeth-Kinderhospital 2 Kinder, in der Stadt und den Vorstädten 15 Personen.

(Die Probeproduction) der neuen städtischen Musikkapelle fand gestern nachmittags in den untern Localitäten der bürgerlichen Schießstätte statt. Es hatte sich trotz der kalten Luft eine stattliche Anzahl feierlicher Leichenbegängnisse des Domherrn Javassnik ein ziemlich zahlreiches Publicum von Herrn und Damen eingefunden, welche mit hohem Interesse den Productionen der jungen Kapelle folgten. Beim Erscheinen des Herrn Bürgermeisters intonierte dieselbe die feierlichen Weisen der österreichischen Volkshymne, und ließ derselben in kurzen Zwischenräumen andern gefällige Productionen folgen. Wenn man die kurze Frist seit dem Insetreten dieses Institutes berücksichtigt (die Kapelle begann ihre Uebungen am 20. November 1874), so muß man wahrhaft staunen über die Fortschritte, welche der tüchtige und fleißige Kapellmeister, Herr Widel, mit seinen Eleven zu erzielen imstande war. Gewiß haben alle Zuhörer gleich uns die Ueberzeugung mit nach Hause genommen, daß die städtische Musikkapelle eine Zierde der Stadt Laibach werden wird und des gütigen Wohlwollens und der ausgiebigsten Unterstützung aller Bewohner Laibachs im vollsten Maße würdig ist.

(Zur Gründung der städtischen Musikkapelle) haben beigetragen: Herr Bigoi, Tischlermeister 8 fl., Herr R. A. 5 fl., Fräulein Janetsch 5 fl.

(Für den Feuerwehrrond) hat Herr R. A. 5 fl. gespendet.

(Bischof Legat) ist am 12. d. nachmittags um 3 Uhr gestorben. Ueber Beginn und Verlauf der Krankheit desselben wird folgendes mitgetheilt: „Montag nachmittags (8. Februar) unternahm Monsignore Legat, anscheinend ganz wohl, mit einem seiner Secretäre eine Spazierfahrt nach Servola, von wo er ganz munter noch vor Abend in das bischöfliche Palais zurückkehrte. Zur gewohnten Stunde nahm der Bischof in Gesellschaft seiner Schwester und seiner Secretäre das einfache Abendmahl, bei welchem er sich weder über Appetitlosigkeit noch über irgend ein Unwohlsein beklagte und ging zur selben Stunde wie jeden Abend zu Bette. Nachts 2 Uhr wurde er von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, dem gegen 3 Uhr morgens ein Schlaganfall folgte. Seit dieser Stunde hat der Kranke das Bewußtsein nicht wieder erlangt und liegt völlig regungslos und ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben auf dem Krankenzimmer. Zweimal täglich finden ärztliche Consulten statt. Monsignore Legat ist im Jahre 1807 geboren, steht daher im 68. Lebensjahre.“

(Von der Südbahn.) Auf der Bahnlinie Wien-Pottendorf konnte der Verkehr nunmehr auch wieder eröffnet werden. An der Freimachung der verwehten Bahneinschnitte bei Perchtoldsdorf und Brunn, in welchen der Schnee klasterbuch liegt, wird rüstig gearbeitet. Allerorts laufen Berichte ein über ungewöhnlich große Kälte. So betrug die Temperatur am 12. d. morgens in Märzschlag 20 Grad, in Bruck 16 Grad unter Null, auch am Karste ist das Thermometer auf 15 Grad gefallen. In Triest herrschten Kälte und Vora. Gegenwärtig ist ein Umschlag der Witterung im Zuge.

(Som Wetter.) Von der meteorologischen Centralanstalt wird folgendes Wetterbulletin ausgegeben: Der in den letzten Tagen der Vorwoche eingetretene hohe Barometerstand brachte die aus dem Norden avisirten kalten Luftschichten über Central- und Süd-Europa; am 5. d. M. begannen allenthalben Schneefälle einzutreten, welche sich bis nach dem äußersten Süden Europa's erstreckten. Aus Brindisi, Konstantinopel und der ganzen Balkan-Halbinsel sowohl wie aus England, Frankreich und Süddeutschland-

wurden ergiebige und andauernde Schneefälle gemeldet; fast täglich blühte die Lufttemperatur einige Grade ein, und ist die verfloßene Woche mit Berechtigung als die kälteste des diesjährigen Winters anzusehen. Besonders extreme Kälte hatten Siebenbürgen, Galizien sowie die Alpenländer aufzuweisen; zu Hermannstadt wurden am 9. d. 23, zu Klagenfurt am 12. 20, zu Kralau am 13. 22, zu Prag am 13. d. M. 15 Grad Kälte beobachtet. — Seit vorgestern ist der Bodensee von einer Eisedecke überzogen sowie überhaupt alle Gewässer in den Alpen erstarrt sind und riesige Schneemassen in den Gebirgen lagern. Gleichwie Oesterreich waren sämtliche Staaten Europa's in der verfloßenen Woche von außerordentlichen Temperaturrückgängen heimgesucht, aus ganz Italien wurden Schneefälle gemeldet und am 10. und 11. d. M. herrschte zu Florenz und Moncalieri und in ganz Savoyen ein heftiger Schneesturm, während die Temperatur in den Morgenstunden selbst zu Brindisi, Taranto und Neapel unter Null sank. — Am 10. d. M. wüthete zu Valencia ein starker Südoststurm, welcher den Kanal La Manche und die Nordsee in arge Bewegung versetzte, während das Mittelmeer sich im Verlaufe der letzten Woche meist ruhig verhielt. — Am 9. d. M. wurde zu Reichenau ein ziemlich heftiger Erdstoß von Ost gegen West verspürt, welcher jedoch, da keine anderweitigen Meldungen darüber einlangten, nur localer Natur gewesen sein dürfte. — Nach den am 13. d. eingelangten Berichten aus dem Westen Europa's ist jedoch die Abnahme dieser außerordentlichen Kälte zuversichtlich zu gewärtigen und ist in England und Frankreich sowie im Westen von Deutschland auch das Thermometer seit dem 13. d. M. im Steigen begriffen.

### Witterung.

Laibach, 15. Februar  
Trübe, schwacher NW. Temperatur: morgens 6 Uhr — 7.0°, nachmittags 2 Uhr — 0.4° C. (1874 + 6.0°; 1873 — 1.2° C.) Barometer im Steigen 740.07 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur — 7.5°, das gestrige — 6.9°; beziehungsweise um 7.1° und 6.6° unter dem Normale.

### Angekommene Fremde.

Am 15. Februar.  
**Hotel Stadt Wien.** Dr. Jaro Dvorakel und Vidic, Reif, Wien. — v. Goslet, Privatier, Graz. — Graf Vasquez, Hohenegg. — Ritter v. Savinsek, Mödling.  
**Hotel Elefant.** Carl Ghon, Villach. — Dreschek, Eilki. — Stöhr, Hof. — Rigbetti, Görz. — Dr. Simoni, Höffeln. — Heilmann, Ingenieur, Steinbrück. — Knödt, Handelsm., Graz. — Pogacar, Oberkrain.  
**Hotel Europa.** Kopecky, I. I. Oberlieut. — Schönbein, Elberfeld. — Rossi, Trieste. — Weiß und Blau, Sisset. — Hubert, Gurfeld.  
**Mohren.** Grosel, Handelsm. und Außeneg, Oberkrain. — Anbel, Def., Podpet.

### Verstorbene.

Den 12. Februar. Friedrich Inzvali, Inwohnerskind, 2 J., Elisabeth-Kinderspital, häutige Bräune. — Gertraud Kofejar, Senfalkind, Hühnerdorf Nr. 9, Lungendäm.  
Den 13. Februar. Maria Bacher, Arbeiterin, 31 J., Civilspital, Lungenentzündung. — Thomas Eiber, Deutschen Ordens-Prüfndner, 56 J., Gradischavorstadt Nr. 44, Lungenschwamm. — Gertraud Schaffer, Hausbesitzerstochter, 39 J., Civilspital, Lungenentzündung.  
Den 14. Februar. Anton Korozic, Tischlermeisterkind, 8 Monate, Gradischavorstadt Nr. 30, Nachenbräune. — Josefa Berne, Arbeiterstochter, 17 J., Civilspital, chronische Lungentuberculose. — Maria Pezdur, Arbeiterin, 60 J., Civilspital, Lungenentzündung. — Johann Finz, Arbeiter, 43 J., Civilspital, Lungentuberculose.

### Lebensmittel-Preise in Laibach am 13. Februar.

Weizen 5 fl. 10 kr.; Korn 3 fl. 50 kr.; Gerste 3 fl. — kr.; Hafer 2 fl. 20 kr.; Buchweizen 3 fl. — kr.; Hirse 3 fl. — kr.; Ankerbrot 3 fl. 10 kr.; Erdäpfel 2 fl. 40 kr.; Fischen 5 fl. 60 kr. per Metzen; Rindschmalz 52 kr.; Schweinfett 50 kr.; Speck, frischer, 34 kr.; Speck, geselchter, 42 kr. per Pfund; Eier 2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 28 kr., Kalbfleisch 26 kr., Schweinefleisch 24 kr. per Pfund; Hen 1 fl. 35 kr., Stroh 95 kr. per Zentner; bates Holz 7 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. per Klafter.

### Theater.

Heute slovenische Vorstellung.

Morgen: Zum Vortheile des Regisseurs und Schauspielers A. Hegel „Der Mann von 100 Jahren oder Schwesterliebe.“ Schauspiel in 4 Abtheilungen, frei nach dem Französischen von Jean Baptiste.

Druck von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.



Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht, daß unser innigst geliebter Gatte, beziehungsweise Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager, Herr

## Fidelis Terpinz,

Herrschfts- und Fabrikbesitzer, Ritter des k. k. Franz Josef-Ordens, Besitzer der goldenen Ehrenmedaille 1. Klasse der „Académie Nationale Agricole“ in Paris und Ehren-Vizepräsident derselben, gewesener Präsident der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Krain, Ehrenbürger von Laibach, Ehrenmitglied des Handlungs-Kranken- und Pensions- und des Anstaltsvereins in Laibach, Ehrenmitglied, wirkliches und correspondierendes Mitglied mehrerer in- und ausländischer Vereine und Gesellschaften etc.,

am 15. Februar um 12<sup>1/2</sup> Uhr nachts im 76. Lebensjahre nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch den 17. Februar nachmittags um 4 Uhr vom Hause Nr. 8 am Hauptplatze statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.  
Der unvergessliche Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 15. Februar 1875.

Josefine Terpinz, Gattin. Emilie Baumgartner, Adoptivtochter. Johann Baumgartner jun., Schwiegersohn. Josefine, Maria, Alma, Enkel. Valentin Reischlo, Schwager. Anna Reischlo geb. Derrmann, Schwägerin.



Tiefbetrübten Herzens geben wir die traurige Nachricht vom Tode unseres geliebten Gatten, beziehungsweise Vaters und Bruders, des Herrn

## Franz Legat,

Gasnermeisters,

welcher gestern Nacht um 11 Uhr, mit den Tröstungen unserer heiligen Religion versehen, im 56. Lebensjahre aus diesem Leben schied.

Die Beerdigung findet Dienstag den 16. d. M. nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause Triesterlinie Nr. 69 aus statt.

Der theure Verbliebene wird zu freundlichem Andenken empfohlen.

Laibach, am 15. Februar 1875.

Maria Legat, Gattin, Franz, Victor, Söhne. Anton, Josef, Augustin, Brüder. Maria, Lucia, Schwestern.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme und für die so zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte meiner unvergesslichen Schwiegermutter

Katharina Jaklič verwitweten Kalcic, geb. Staberne,

I. I. Inspectorswitwe,

sage ich der Bürgerschaft von Rudolfswerth sowie allen anderen Theilhabenden meinen tiefgefühltesten Dank.

Rudolfswerth, 13. Februar 1875.

Josef Kasselich,  
Schwiegersohn.

Im Hause Nr. 18 St. Petersvorstadt

ist eine

## Wohnung

mit vier Zimmern, Cabinet und sonstigem Zugehör von Georgi ab zu vermieten. Auskunft im Hause daselbst beim Kaufmann Herrn Leuz oder im Gasthause des Herrn Urbas. (102) 3-1

## Zahnarzt L. Ehrwerth,

Berregasse 213 im 1. Stock, (5) 13  
ordiniert täglich von 9 bis 4 Uhr.

## Rheumatismus-Aether

das vorzüglichste Mittel gegen hartnäckigen Rheumatismus und Gicht, Flasche und Gebrauchsanweisung 40 kr.

## Elisabeth-Mundwasser

erhält die Zähne und das Zahnfleisch rein und gesund und schützt oder heilt jede Art Zahnschmerz, Flacon mit Anweisung 50 kr., desgleichen Zahnpaste, Pakets 10 kr., zu bekommen in der Apotheke „zum Einhorn“ des Vicars Trnkoczy am Hauptplatze in Laibach. (31) 10-9

## Bettflaumen & Federn

stets vorrätig bei (93-2)

## Albert Trinker

in der Sternallee.

erregen die vielen Terno-treffer der Spiel-Instructionen des Hrn. Prof. R. v. Orlicq in Berlin, Wilhelmstr. 125, darum wende sich jeder vertrauensvoll an ihn, wer in seinen pecuniären Verhältnissen mit Gewissheit eine vortheilhafte Veränderung zu erreichen wünscht. (57)

## Anfragen

betreffs Ertheilung seiner bewährten Lottio-Instructionen beantwortet der Professor der Mathematik R. von Orlicq in Berlin, Wilhelmstr. 125, bereitwilligst sofort und gratis!  
D. R.

## Wiener Börse vom 13. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Syerc. Rente, 50. Pap.	70 25	71 25	Allg. öst. Bod.-Cred.	96 50	97 50
cto. dto. öst. in Silb.	76 75	75 85	cto. in 33 J. . . . .	87 50	87 50
Pose von 1854 . . . . .	105 50	105 50	Ration. ö. B. . . . .	84 75	85 50
Pose von 1860, ganze	111 75	112 25	ling. Bod.-Creditanst.	86 75	87 50
Pose von 1860, Hälfte	115 50	115 25			
Premienfch. v. 1864 .	140 75	141 25	<b>Prioritäts-Obl.</b>		
			Franz-Josefs-Bahn .	101 10	101 50
			Def. Nordwestbahn .	95 50	96 50
			Siebenbürg. . . . .	78 50	79 50
			Staatsbahn . . . . .	142 50	143 50
			Südb.-Oest. zu 500 Fr.	108 60	109 50
			cto. Dens	224 50	226 50
<b>Grundent.-Obl.</b>			<b>Lose.</b>		
Siebenbürg.	76 50	76 50	Credit-Lose . . . . .	166 75	167 50
Ungarn	79 25	79 25	Rudolfs-Lose . . . . .	15 75	14 50
<b>Actien.</b>			<b>Wechs. (3Mon.)</b>		
Anglo-Bank . . . . .	137 75	138 50	Kugls. 100 fl. südb. B.	99 54	99 50
Creditanstalt . . . . .	220 75	220 25	Kaufh. 100 fl. . . . .	54 20	54 25
Depositenbank . . . . .	125 50	127 50	Hamburg . . . . .	54 70	54 75
Compte-Anstalt . . . . .	810 50	820 50	London 10 Pfd. Sterl.	111 35	111 50
Franco-Bank . . . . .	50 50	50 25	Paris 100 Francs . .	44 15	44 25
Handelsbank . . . . .	63 25	63 75			
Nationalbank . . . . .	961 50	963 50	<b>Münzen.</b>		
Def. Bankgesell. . . . .	103 80	104 50	Kais. Münz-Ducaten	5 25	5 25
Unir.-Bank . . . . .	38 25	38 50	Kais. Franz-Josef'sch.	8 90	8 95
Verkehrsbank . . . . .	91 50	92 50	Preuß. Kassenscheine	1 64	1 64 1/2
Nitf.-Bahn . . . . .	127 50	128 50	Silber . . . . .	105 70	105 80
Karl-Ludwig-Bahn . . .	234 75	235 25			
Kais. Elisabeth-Bahn	186 50	186 50			
Kais. Franz-Josef'sch.	164 50	165 50			
Staatsbahn . . . . .	290 50	291 50			
Südbahn . . . . .	134 50	134 25			

## Telegraphischer Coursbericht

am 15. Februar

Papier-Rente 70 85 — Silber-Rente 75 80 — 1860er Staats-Ansehen 113 — — Bankactien 964 — Credit 220 — London 111 30 — Silber 105 65 — k. k. Münz-Ducaten 5 24 1/2 — 20-Francs Stücke 8 89 1/2 — 100 Reichsmark — —

Verleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Epiteler.